

Kalinatronglimmer als Drusenmineral in Striegau.Von **A. Sachs.**

Breslau, 15. Mai 1903.

Nach SCHWANTKE (»Die Drusenmineralien des Striegauer Granits«, Leipzig 1896) finden sich in Striegau, abgesehen von dem Biotit, der das älteste Drusenmineral darstellt, einige jüngere, gleichalterige, auf Albit sitzende Glimmer: Phlogopit, Lepidolith, Zinnwaldit. Muskovit, sehr selten als Gemengtheil des Granites, wurde von TRAUBE (Die Min. Schles. Breslau 1888, S. 97) bisweilen in deutlichen bis 0,5 cm grossen Krystallen in Drusenräumen beobachtet, während SCHWANTKE weder an Sammlungsstücken, noch an Ort und Stelle den Muskovit als Drusenmineral entdecken konnte. Ein von G. VOM RATH (Verh. d. naturh. Ver. d. pr. Rheinl. u. Westfal. 1879, S. 383) beschriebener, von RIEPE analysirter Kaliglimmer von Striegau ist in der chemischen Zusammensetzung einer Glimmerpseudomorphose nach Feldspath von Hirschberg in Schlesien sehr ähnlich, also wahrscheinlich secundär, ebenso sind dünne, unregelmässig begrenzte silberweisse Muskovitblättchen, die TRAUBE auf Klüften des Granites der Streitberge fand, wohl zweifellos secundär und mithin bedeutend jünger als Phlogopit, Lepidolith, Zinnwaldit. In demselben Sinne ist wohl das an einer Stufe des Breslauer Museums von TRAUBE als Damourit bestimmte gelbliche Mineral aufzufassen.

Ich wurde nun durch Herrn VOGDT in Striegau auf ein grünes, ausserordentlich feinschuppiges, perlmutterglänzendes Mineral aufmerksam gemacht, das dieser ausgezeichnete Kenner der Striegauer Mineralien in Striegau noch nicht beobachtet hatte. Herr Professor Dr. HINTZE hatte die Liebenswürdigkeit, durch Autopsie die Neuheit dieses Mineralen für Striegau zu bestätigen. Die Analyse ergab folgende Zusammensetzung:

Kieselsäure	45,93 %
Thonerde	30,95
Eisenoxyd	2,83 ¹
Manganoxydul	0,07
Kalk	1,15
Magnesia	0,34
Kali	9,22
Natron	6,04
Lithion	0,09
Wasser (Glühverlust)	3,70

 100,32 %

¹ = 2,55 Fe O.

Diese Analyse deutet auf einen Kalinatronglimmer; übrigens beweist auch das sporadische Anwachsen der Schüppchen zu dünnen silberweissen Blättchen, dass es sich hier zweifellos um ein Glimmermineral handelt. Die Aehnlichkeit mit dem von SCHAFHÄUTL beschriebenen Margarodit (vergl. HINTZE, Handb. d. Min. II, S. 635, Analyse XXXVI u. XXXVII) tritt deutlich hervor:

	Kalinatronglimmer von Striegau	Margarodit vom Zillerthal	Margarodit vom Pfitzschthal
Si O ²	45,93	47,05	45,48
Al ² O ³	30,95	34,90	33,80
Fe ² O ³	2,83	1,50	6,25
Mn O	0,07	—	—
Ca O	1,15	—	0,48
Mg O	0,34	1,95	—
K ² O	9,22	7,96	7,31
Na ² O	6,04	4,07	6,22
Li ² O	0,09	—	—
H ² O	3,70	1,45	0,36
	100,32	98,88	99,90

Dieser Kalinatronglimmer findet sich auf zwei Stufen, die vor 2 Jahren im Lehmann'schen Bruche in Pilgramshain bei Striegau gefunden worden sind. Die Stufen bestehen im Wesentlichen aus Albit (mit nur sehr wenig Kalifeldspath) in schriftgranitischer Verwachsung mit Quarz. Der Albit nimmt hier offenbar an der Bildung der Drusenwand direkt theil, wie es SCHWANTKE gerade von Pilgramshain hervorhebt, und worin er — wie mir scheint mit vollem Recht — einen wesentlichen Beweis für die primäre Entstehung des Albites im Gestein neben dem Kalifeldspath erblickt. Auf dem Gestein sitzen die bekannten hahnenkammförmigen Bildungen von jüngerem Albit, und auf dem Albit der in Rede stehende Glimmer auf. Das Alter dieses Glimmers ist demnach nicht zweifelhaft. Seine Bildungszeit fällt durchaus mit der des Phlogopites, Lepidolithes und Zinnwaldites zusammen. In Uebereinstimmung mit den letztgenannten findet sich auch bei ihm Turmalin in feinen Nadelchen als charakteristisches Begleitmaterial.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Centralblatt für Mineralogie, Geologie und Paläontologie](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [1903](#)

Autor(en)/Author(s): Sachs A.

Artikel/Article: [Kalinatronglimmer als Drusenmineral in Striegau. 422-423](#)